

Ehrenamt verstehen

Vortrag am 18. Oktober 2016 in Strobl



PD Dr. Bettina Hollstein

Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien

Gliederung

- 1. Ehrenamt: Definition und Zahlen**
- 2. Ehrenamt in ökonomischer Perspektive**
- 3. Ehrenamt in normativistischer Perspektive**
- 4. Ehrenamt in pragmatistischer Perspektive**
- 5. Folgerungen für die Förderung des Ehrenamts**

Definition

Ehrenamt definiere ich als

- (1) Tätigkeiten, die
- (2) freiwillig sind und nicht auf materiellen Gewinn gerichtet, die
- (3) gemeinwohlorientiert sind,
- (4) öffentlich bzw. im öffentlichen Raum stattfinden und
- (5) in der Regel gemeinschaftlich oder kooperativ ausgeübt werden.

Österreichisches Freiwilligengesetz:

- › freiwillige Leistungen für andere
- › in einem organisatorischen Rahmen
- › unentgeltlich (ohne Erwerbsabsicht, nicht in Arbeits- oder
Ausbildungsverhältnis)
- › zum Zweck der Förderung der Allgemeinheit, aus sozialen Motiven

Ehrenamt positioniert sich zwischen:

| | ← | und | → | |
|--|---|-----|---|--|
| bezahlter Arbeit | ← | 1 | → | unbezahlter Arbeit |
| Engagement für sich | ← | 2 | → | Engagement für andere |
| Engagement innerhalb des sozialen Nahraums | ← | 3 | → | Engagement außerhalb des sozialen Nahraums |
| Arbeit ohne organisatorische Anbindung | ← | 4 | → | Arbeit mit organisatorischer Anbindung |
| Übertragung von hoheitlichen Aufgaben | ← | 5 | → | selbstbestimmtem Engagement |
| einfacher Mitgliedschaft | ← | 6 | → | tätigem Engagement |
| geringem zeitlichen Engagement | ← | 7 | → | erheblichem zeitlichen Engagement |
| Arbeit ohne Qualifikation | ← | 8 | → | Arbeit mit Qualifikation |
| personenbezogener Arbeit | ← | 9 | → | sachbezogener Arbeit |
| formal legitimierten Funktionen | ← | 10 | → | nicht formal legitimierten Funktionen |

Tabelle 1: Die Dimensionen des Phänomens Ehrenamt.

Quelle: in Anlehnung an Beher et al. (2002: 106, Abb. 16).

Umfang des Engagements

| Studie | Engagementquote |
|----------------------------|-----------------|
| Eurobarometer 2006 | 52 |
| Zeitbudgetstudie 2001/2002 | 44 |
| Freizeit-Monitor | 38 |
| Freiwilligensurvey 2004 | 36 |
| Engagementatlas 2008 | 34 |
| SOEP 2007 | 30 |
| ESS 2002/2003 | 25 |
| AWA | 18 |

Tabelle 2: Umfang des ehrenamtlichen Engagements in Deutschland (in %) nach unterschiedlichen Erhebungen.

Engagierte in Deutschland

| Jahr | 1999 | 2004 | 2009 | 2014 |
|-------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| Freiwillig Engagierte | 34% | 36% | 36% | 44% |
| Freiwillig Aktive | 32% (66%) | 34% (70%) | 35% (71%) | 27% (70%) |
| Nicht öffentlich Aktive | 34% | 30% | 29% | 30% |

Quelle: Bundesministerium (2010: 6 und 2016: 85).

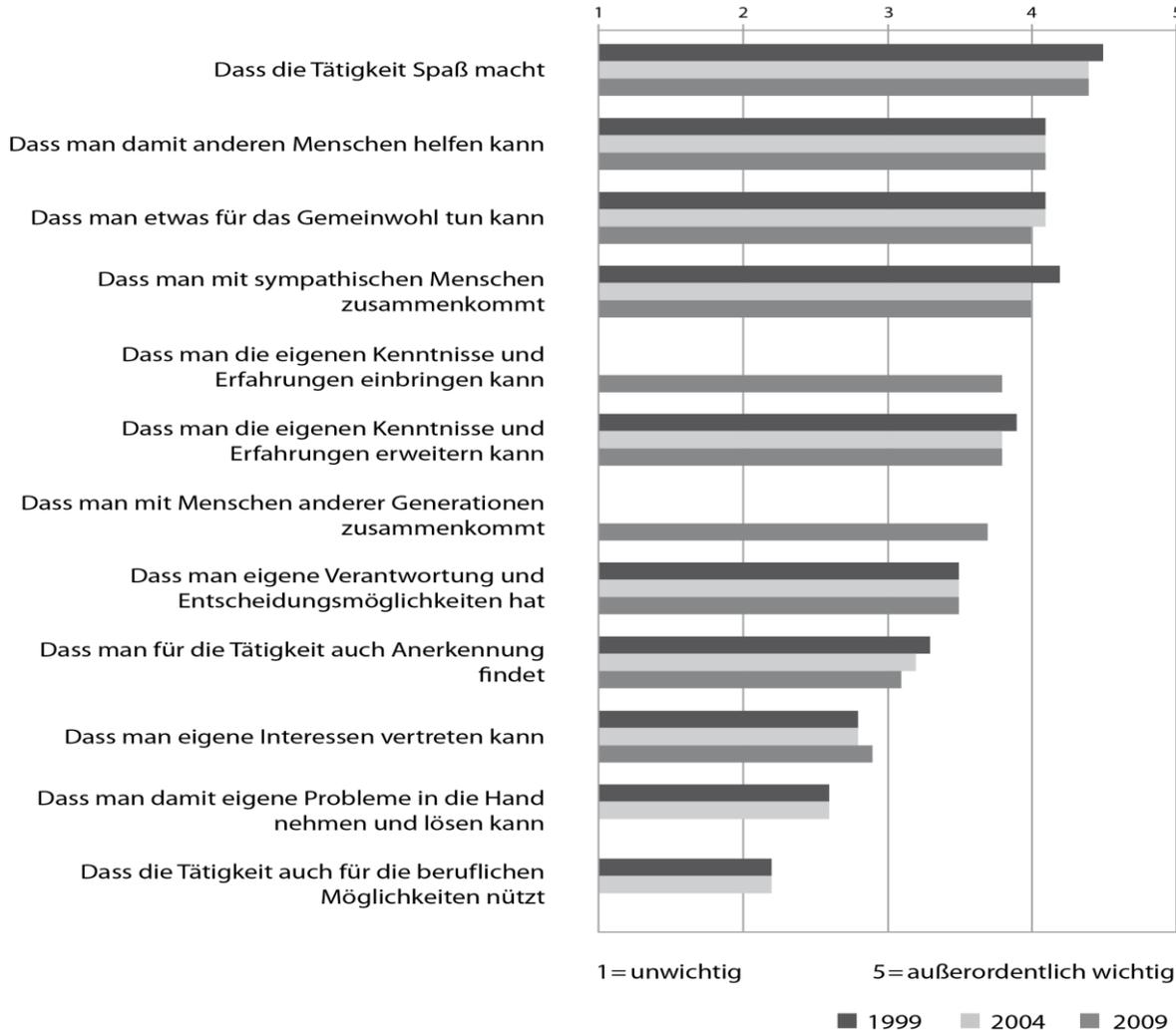
Engagierte in Österreich (2013)

| | | |
|-------------------------------|-----|--|
| formelle Freiwilligenarbeit | 28% | (in Vereinen, Organisationen, Einrichtungen) |
| Informelle Freiwilligenarbeit | 31% | (z. B. Nachbarschaftshilfe) |
| Nichts davon | 54% | |

Quelle: IFES, in: Sozialministerium, 2. Freiwilligenbericht (2013: 19).

Erwartungen an das Ehrenamt

Erwartungen an die freiwillige Tätigkeit



Grafik 3:
Erwartungen an die freiwillige Tätigkeit.
Quelle: Bundesministerium (2004); Bundesministerium (2010: 120).

Ehrenamt in ökonomischer Perspektive

Erlinghagen:

- Selbsthilfee Ehrenamt = Clubgut
- Altruistisches Ehrenamt = inklusives Kollektivgut

Beide Ehrenamtsformen sind als Investitionen zu verstehen.

„Die Entscheidung für die Erstellung eines Gutes in ehrenamtlicher Produktionsweise ist als ein komplexer Prozess zu verstehen, in dem die begrenzt rationalen und durch opportunistisches Verhalten Dritter bedrohten Individuen versuchen, ihren Nutzen zu maximieren.“ (Erlinghagen 2003: 753)

Ehrenamt als Humankapitalinvestition

Empirische Überprüfung anhand der Daten aus Österreich von Hackl, Halla und Pruckner 2007:

- › Ehrenamt hat einen positiven Effekt auf die Einkommenshöhe (Lohnprämie).
- › Jüngere Menschen engagieren sich stärker ehrenamtlich als ältere.
- › Die Einkommenshöhe steigt mit der Anzahl der Stunden, die man ehrenamtlich tätig ist. (weil nützliche Fähigkeiten über einen bestimmten Zeitraum eingeübt und erlernt werden müssen)
- › Arbeitslose engagieren sich in besonderem Maße, da sie einem möglichen Verlust von Humankapital entgegenwirken wollen, um ihre Chancen am Arbeitsmarkt zu verbessern.

Ehrenamt in normativistischer Perspektive

„Wir kennen alle die Diskrepanz zwischen >Werten< und >Präferenzen< nicht nur im Sinne einer Differenz zwischen kurzfristigen und langfristigen Zielen, sondern in einem tieferen Sinne, daß wir einige unserer Wünsche nicht als gut empfinden oder umgekehrt es uns nicht gelingt, von uns als gut Bewertetes auch tatsächlich zu einem vitalen Wunsch in unserem Leben werden zu lassen. Die >Werte< bewerten auch unsere >Präferenzen<. Wir nehmen in der Dimension der Werte Stellung auch zu uns selbst.“
(Joas 1999: 31)

Moralquellen nach Charles Taylor (1996)

- › theistische Moralquelle
- › rationalistische, utilitaristische Moralquelle
- › expressivistische Moralquelle

Erfahrungen im Ehrenamt

- › Außeralltägliche Erfahrungen im Ehrenamt
- › Erfahren von Zeiten, die mit bestimmten Werten verbunden sind
- › Zeitübergreifende Zusammenhang, Kontinuität über Generationen hinweg

Gemeinschaften

- › Gemeinsame normative Ziele, Ideale, Narrationen
- › Räumliche oder soziale Nähe
- › Wechselseitige Anerkennung
- › Institutionelle und organisatorische Kontexte

Ehrenamt in pragmatistischer Perspektive

- › Handlungssituation der Akteure als Ausgangspunkt
- › Qualitative Erfahrungen (Berücksichtigung von Körperlichkeit/Emotionen)
- › Universalistische Absicht (Sozialität als Rahmen für Identitätsbildung)
- › Öffentliche und soziale Reflexion (Partizipation)

Prüfmatrix

Was ist das Problem und die konkrete Situation?

Welche Ebene der Akteure wird angesprochen?

Welche Ebene der Handlungslogik wird angesprochen?

| Ebene | Staat/Verbände | Unternehmen/Konkurrenten | Organisation |
|--|----------------|--------------------------|--------------|
| Werte/Vorstellungen des Guten | a) | d) | g) |
| Institutioneller Rahmen/Anreize/ Regeln | b) | e) | h) |
| Praktiken/Emotionen/Erfahrungen | c) | f) | i) |

Ehrenamt verstehen

Vortrag am 18. Oktober 2016 in Strobl



PD Dr. Bettina Hollstein

Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien